

Sieben auf einen Streich

Märchen von Peter Futterschneider



Inhalt:

Das tapfere Schneiderlein in der Person von Tom betritt das Reich des Königs Karl. Der König hat so seine Last mit dem Regieren. Das Königreich ist pleite, denn anstelle einer mit Gold gefüllten Schatzkammer gibt es nur einen mit Schuhen gefüllten Palast. Schuld ist Prinzessin Klara, des Königs Schwester. Seit Klara den Online-Versand für sich entdeckt hat, treffen täglich neue Schuhe ein. Schön für Klara, schlecht für die Finanzen. Bald ist der König nicht nur der Wache den Sold schuldig. So kommt Tom genau zur rechten Zeit, um für den König die beiden Riesen Groll und Schmoll zu erlegen. Schnell hat der König noch mehr Aufgaben für Tom und spielt dabei ein falsches Spiel. Ob diese Geschichte wohl gut ausgeht?

Spieldauer: ca. 60 min

Personen: 13 (7m/6w o. 6m/7w)

Schneider Tom
Julia
König Karl
Klara, des Königs Schwester
Kanzlerin
Wache
Kammerjäger
der Riese Groll
der Riese Schmoll
Drache Dragomir
Bäuerin
zwei Kinder der Bäuerin

Bühnenbild

Vier Bilder:

Schneiderstube – Toms Schneiderwerkstatt
Apfelbaum – steht auf einem Feld und wird von den Riesen bewacht
Thronsaal – mit einem Thron und übervollen Schuhregalen
Drachenfels – Tom und Julia müssen sich dahinter verstecken können

Musikvorschläge: Siehe Anhang

Regieplaner

- Besetzung in den einzelnen Szenen

Szenen	Tom	Julia	König Karl	Kanzlerin	Prinessin Klara	Wache	Kammerjäger	Schmoll	Groll	Dragomir	Bäuerin	Kinder	Simme aus dem off
Anzahl der Einsätze	90	43	143	75	21	8	23	22	23	25	13	8	2
1	X												
2	X	X											
3											X	X	
4								X	X		X	X	
5								X	X				
6			X	X									X
7			X								X	X	X
8			X	X		X							
9			X	X	X								
10	X		X	X									
11	X												
12	X							X	X				
13	X	X											
14			X	X									
15			X	X	X								
16			X	X			X						
17	X		X	X									
18	X	X								X			
19	X	X											
20	X	X	X	X	X								

1. Szene – Das Brot

Tom

(Bild Schneiderstube)

*(Musik **Die Burgherrin** als Intro)*

(Tom sitzt in der Stube auf dem Schneidertisch und näht an seinem Gürtel)

Tom: *(ans Publikum)*

Hallo, wie geht es euch? Wisst ihr, was ich hier mache? Richtig, ich arbeite in meiner Schneiderwerkstatt. Als Schneider mache ich schöne Sachen zum Anziehen. Schaut euch mal diesen Gürtel an, ich finde den sehr gelungen.

(hält den Gürtel hoch)

Also ich finde, ich habe mir eine Pause und eine kleine Belohnung verdient, was meint ihr? Außerdem habe ich Hunger. Mal überlegen, was esse ich denn jetzt? Sagt mal, was ist denn euer Lieblingsessen?

(abhängig von Reaktion des Publikums)

Was, Döner? Pizza? Pommes? Hamburger? Nein, daraus mache ich mir nichts.

(packt Brot aus)

Ich präsentiere: Das tollste Essen der Welt: Erdbeermarmeladenbrot mit Honig! Das solltet ihr mal probieren, himmlisch, verführerisch. Oh – das liebe ich.

(Ton: Fliegensummen)

Was ist das? Habt ihr das auch gehört? Oh nein – Fliegen! Bleibt bloß weg, ihr Fliegen, das ist mein Brot!

(Summen wird lauter, Tom schlägt Löcher in die Luft, hektisches Gefuchtel)

Was ist denn das? Die dreisten Fliegen machen sich über mein Brot her! Na wartet.

(nimmt den Gürtel und haut damit auf den Tisch. Fliegen tot. Ton Fliegensummen)

So, das habt ihr nun davon! Selbst Schuld! Ha, alle getroffen. So viele Fliegen. Mal nachzählen: eine Fliege, zwei Fliegen, drei, vier, fünf, sechs und – sieben! Sieben auf einen Streich! Das muss ich gleich auf meinen Gürtel nähen.

(näht den Schriftzug auf den Gürtel)

Seht her – hier steht es: Sieben auf einen Streich.

(schaut auf sein Brot)

Jetzt habe ich aber Hunger. Ich habe mein Brot ja noch gar nicht gegessen. *(entsetzt)*

Oh nein, mein Brot! Ich habe es zermatscht. Nur wegen der blöden Fliegen. Was mache ich bloß? Ich habe kein Brot mehr und auch keine Erdbeermarmelade. Wo bekomme ich ein neues Erdbeermarmeladenbrot mit Honig her? Wisst ihr was? Ich nehme mir jetzt ein paar Tage frei, gehe hinaus in die Welt. Bestimmt finde ich irgendwo genauso ein leckeres Brot. Den Beutel geschnürt, den Gürtel umgebunden – und schon geht es los. Wollt ihr mich auf meiner Reise begleiten? Ja? Das ist schön. Dann kommt mit. *(ab)*

*(Umbaumusik **Die Burgherrin**)*

2. Szene – Julia

Julia, Tom

(Bild Apfelbaum)

(Tom erscheint und schaut sich suchend um)

Tom:

Was für ein schöner Apfelbaum. Und die großen Felder weit und breit.

(Julia erscheint)

Tom:

Oh, da kommt ein Mädchen. Das kennt sich hier bestimmt aus.
Hallo, kannst du mir sagen, wie ich in die nächste Stadt komme?

Julia:

Zur Stadt? Dass kann ich dir sagen. Dort entlang geht es zur Stadt.

Tom:

Vielen Dank, das ist sehr nett von dir.

Julia:

Was möchtest du da? Willst du vielleicht zum Schloss? Dort wohnt der König.

(starrt auf seinen Gürtel)

Tom:

Zum Schloss? Zum König? Nein, ich bin auf Reisen, einfach nur so, suche dies und das.
(Pause, bemerkt Julias Starren) Was schaust du mich denn so an?

Julia:

Dein Gürtel!

Tom:

Was ist mit meinem Gürtel?

Julia:

Halt doch mal still, ich kann es sonst nicht lesen. Sieben - auf - einen - Streich?

Tom:

Ja.

Julia:

Sieben auf einen Streich! Du hast Sieben auf einen Streich erledigt? Also soooo stark siehst du eigentlich gar nicht aus.

Tom:

Ach, das war doch nur eine Kleinigkeit.

Julia:

Aber Sieben!

Tom:

Einer, Vier, Sechs oder Sieben, das macht doch keinen Unterschied. Ich mache mich wieder auf den Weg. Es war nett, dich kennenzulernen. Auf Wiedersehen. *(ab)*

Julia:

Hoffentlich auf Wiedersehen. So ein netter Junge. Ach Mensch, jetzt habe ich vergessen, ihn nach seinem Namen zu fragen. Das ist schade. Nun muss ich aber schnell nach Hause, es ist schon spät. Dort wartet ein leckeres Erdbeermarmeladenbrot mit Honig auf mich. *(ab)*

3. Szene – Die Bäuerin

Bäuerin, Kinder

(Kinder kommend lachend und spielend auf die Bühne, Hände abklatschen, Reime usw.)

Bäuerin: *(gehetzt)*

Kinder, so wartet doch. Ich habe euch doch gesagt, ihr sollt nicht so weit vorlaufen. Passt beim Spielen auf und lauft nicht so weit weg. Ihr wisst doch, die Riesen treiben hier ihr Unwesen. *(hält inne)* Ach, welche Mühe! Die Feldarbeit wird immer gefährlicher seit die

Riesen wieder aufgetaucht sind. Die Ernten werden schlechter und bald bekomme ich meine Kinder nicht mehr satt. Groll und Schmoll sind zwei wirklich schlimme Riesen. *(verzweifelt)* Kinder, bitte, nicht so laut. Wenn euch die Riesen hören! Ihr müsst vorsichtig sein!

Kinder:

Ach Mama, wir haben keine Angst. Die Riesen sollen nur kommen, wir können doch schnell laufen und außerdem sind wir viel schlauer.

(Grollen des Riesen Groll aus dem Off)

Bäuerin:

Kinder, psst, nicht so laut! Hört ihr nicht das Grollen?

(Grollen lauter)

Kinder: *(hüpfen und reimen weiter)*

Die Riesen sollen nur kommen, wir haben keine Angst. Wir Kinder sind viel schlauer, nana nana nana...

Bäuerin:

Das Grollen kommt näher, die Riesen kommen. Hilfe!

(Grollen noch lauter)

4. Szene – Ärger mit den Riesen

Bäuerin, Kinder, Groll, Schmoll

(Groll erscheint, die Kinder rennen schreiend durcheinander)

Groll:

Uaah! Gleich habe ich euch!

(Kinder rennen zur Mutter und klammern sich an ihre Beine)

Kinder:

Mami, Mami, die Riesen sind da!

Bäuerin: *(bringt die Kinder hinter sich)*

Lass meine Kinder in Ruhe!

(Groll versucht, die Kinder mal von rechts und mal von links zu schnappen)

Groll:

Gleich habe ich euch. *(schaut sich um)* Schmoll, wo bleibst du denn?

Schmoll: *(aus dem Off)*

Ich komme gleich! *(erscheint verträumt mit einer großen Sonnenblume)*

Hier bist du ja, ich habe dich überall gesucht.

Groll:

Das ist ja nicht zu fassen. Du bist sooo langsam. Ich bin schon lange hier! Sieh mal, was ich hier habe. *(er fasst sich an den Kopf, Kinder nutzen die Ablenkung und laufen weg)*

Du bist schuld, dass sie entwischt sind!

Schmoll:

Ich? Wieso ich? Selber schuld!

Groll:

Jetzt müssen wir die alte Bäuerin essen, die ist bestimmt zäh.

(Bäuerin schleicht langsam auf Zehenspitzen davon, Schmoll merkt das und will Groll darauf aufmerksam machen)

Schmoll:

Äh, du, Groll?

Groll: *(öffnet ihn nach)*

Äh, du, Groll? Was ist denn jetzt schon wieder?

Schmoll:

Die Bäuerin...

Groll:

Welche Bäuerin?

(Bäuerin ist schon fast von der Bühne, Schmoll zeigt auf sie)

Schmoll:

Na, die da hinter dir.

(Bäuerin rennt von der Bühne)

Groll:

Och nö, so ein Mist, sie ist entwischt!

5. Szene – Riesenstreit

Groll, Schmoll

Schmoll:

Ganz genau! Und du bist schuld!

Groll:

Ich? Nein, du! Du bist selber schuld!

Schmoll:

Bin ich nicht. Du bist gemein! Wenn ich zuerst hier gewesen wäre, dann hätte ich die Frau festgehalten. Immer vertreibst du die Menschen zuerst. Ich will auch mal Erster sein. Mir wäre das nicht passiert.

Groll:

Du bist aber nie der Erste! Weil du immer so langsam bist. Langsam, langsam wie eine Schnecke. Sooo langsam!

Schmoll:

Das stimmt überhaupt nicht.

Groll:

Schmoll die Schnecke – Schmoll die Schnecke, hihihi...

Schmoll: *(versucht Groll zu hauen, der weicht aus)*

Du bist echt gemein. Nur weil du immer voraus rennen musst.

Groll:

Besser vor dir als hinter dir, du Schnecke.

Schmoll:

Häh? Wie meinst du das jetzt?

Groll:

Hinter dir würde ich auf deiner Schnecken-Schleimspur ausrutschen.

Schmoll:

Jetzt reicht es mir aber!

(Weiter Stellungsspiel, Schmoll will Groll packen, der weicht immer aus.)

Groll:

Schmoll die Schnecke ist so lahm, hält an jeder Blume an!

Schmoll:

Du machst mich wütend, hör sofort auf!

Groll:

Schmoll die Schnecke ist so lahm, hält an jeder Blume an! *(ab)*

Schmoll: *(schimpfend hinterher)*

Na warte, gleich hab´ ich dich! *(ab)*

*(Umbaumusik **Burgherrin**)*

6. Szene – Fanfare

Kanzlerin, König, Stimme

(Bild Thronsaal)

*(**Fanfare** ertönt, König schreitet erhaben auf die Bühne)*

König:

Toll, was? Als König bekomme ich bei Eintritt in den Thronsaal immer eine Fanfare. Das macht was her. Wollt ihr es nochmal hören? Ja? Also gut. *(eilig ab)*

*(**Fanfare** ertönt, König schreitet erhaben auf die Bühne)*

Ich liebe diese Fanfare...das mache ich gleich noch einmal. *(eilig ab)*

*(**Fanfare** ertönt, König schreitet erhaben auf die Bühne)*

Wenn ihr mal König seid, könnt ihr das auch so machen. Genug Spaß für heute. Jetzt muss ich regieren. König sein ist eine ernste Sache, das gibt auch manchmal Probleme. Am besten kann ich regieren, wenn ich auf meinem Thron sitze.

*(setzt sich auf Thron, **Fanfare** ertönt, König blickt ärgerlich)*

Nein, nicht doch. Keine Musik, wenn ich mich hinsetze. Nur, wenn ich in den Thronsaal eintrete.

Stimme:

Entschuldigung.

(König macht eine huldvolle Geste, dann grübelt er und seufzt)

König:

Das hatte ich mir als König anders vorgestellt. Ich dachte, ein König sei immer reich. Ich habe zwar ein Schloss, aber an Gold mangelt es doch sehr. Schuhe dagegen gibt es hier in Hülle und Fülle. *(geht zum Schuhregal)* Im Schloss stapeln sich die Schuhe turmhoch. Wenn ich nur ein paar Schuhe zu Gold machen könnte. Ich könnte sie vielleicht verkaufen?

(nimmt ein Paar Schuhe, überlegt, begutachtet die Schuhe, legt sie zurück in das Regal)

Für die Finanzen habe ich eine Expertin: Meine Kanzlerin. Sie ist auch meine Schatzmeisterin. Ich muss sie um Rat fragen. Am besten gleich jetzt. *(ruft)* Kanzlerin.

Kanzlerin: *(erscheint mit Rechnungen in der Hand)*

Mein König, wie kann ich Euch helfen?

König:

Ich habe mich eben gefragt, ob wir nicht ein paar Schuhe verkaufen sollten.

Kanzlerin:

Wenn Ihr mich fragt: Nicht nur ein paar Schuhe, sondern einen ganzen Stapel Schuhe würde ich verkaufen. Das würde unseren Finanzen bestimmt guttun.

König:

Also, wenn Ihr meint. *(nimmt ein Paar Schuhe, zögert, legt sie zurück in das Regal)*
Besser doch nicht, das würde mir meine Schwester Klara nie verzeihen. Ach, meine Schwester. Ich mag sie ja wirklich. Aber ihr Schuhtick bringt meine ganzen Finanzen durcheinander.

Kanzlerin:

Gut, dass Ihr das ansprecht. Ich habe Euch etwas mitgebracht. Seht doch: Rechnungen, Rechnungen, Rechnungen! Seit Eure Schwester im Internet bei Orlando Schuhe bestellt, wird es immer schlimmer. Da: Tanzschuhe für 99 Goldtaler. Und hier: Lackschuhe für 199 Goldtaler. Noch schlimmer: Glanzschuhe für 399 Goldtaler! Das sei ein Angebot, sagt Eure Schwester! Die Schuhe kann sie doch niemals im ganzen Leben alle anziehen. Ich weiß gar nicht, was sie damit anfangen will.

König:

Ich kriege noch Kopfschmerzen, wenn ich diese vielen Rechnungen sehe. Was mache ich nur? Ach, ist das alles anstrengend. Am besten setze ich mich einfach wieder hin.
(setzt sich vorsichtig auf den Thron, schaut nach hinten und horcht, ob die Fanfare wieder ertönt, König ist niedergeschlagen, seufzt und grübelt)

Das Regieren ist so anstrengend. Das hatte ich mir als König wirklich anders vorgestellt.

Kanzlerin:

Die Schuhe sind im Moment nicht unser einziges Problem.

König:

Was denn noch?

Kanzlerin:

Die Bauern arbeiten kaum noch auf den Feldern aus Angst vor den Riesen. Die Ernte droht auszufallen.

König:

Stimmt, die Riesen. Die hatte ich schon ganz vergessen.

Kanzlerin:

Vom Drachen ganz zu schweigen.

König: (springt auf)

Welcher Drache?

Kanzlerin:

Der Drache Dragomir ist wieder im Land und verbreitet Angst und Schrecken.

König: (setzt sich wieder)

Sagt, habt Ihr zur Abwechslung auch mal eine gute Nachricht für mich?

Kanzlerin:

Wünscht Ihr eine ehrliche Antwort?

König:

Bitte:

Kanzlerin:

Leider nein, nicht eine einzige gute Nachricht.

König:

Immerhin eine ehrliche Antwort. Geht, lasst mich bitte allein.

(Kanzlerin ab)

7. Szene – König hilft uns

Bäuerin, Kinder, König, Stimme

(Kinder rennen in den Thronsaal gefolgt von Bäuerin, König springt erschrocken auf)

Kinder:

Großer König, Ihr müsst uns helfen. Wir haben Angst vor den Riesen. Sie haben uns gejagt und vertrieben. Es war so schlimm. Die sind so gemein, die wollen uns fressen!

(klammern sich an die Beine des Königs)

König:

Ist schon gut, nun beruhigt euch erst einmal. Lasst eure Mutter sprechen. Gute Frau, was ist passiert?

(Kinder lassen König los und gehen an die Seite der Mutter)

Bäuerin:

Großer König, die Riesen haben uns schon wieder vom Feld vertrieben.

König:

Die Riesen?

Bäuerin:

Ja.

König:

Etwa die beiden großen Riesen?

Bäuerin:

Sage ich doch: ja. Außerdem kenne ich nur große Riesen, keine kleinen Riesen.

Kinder:

Ja, die Mutter hat Recht.

König: *(will abwiegeln)*

Aber vielleicht waren es gar keine Riesen? Vielleicht waren es nur zwei sehr große Bauern?

Bäuerin:

Nein.

Kinder:

Nein

König:

Es gibt aber auch große Bauern, glatt zwei Köpfe größer als ich.

Bäuerin:

Herr König, es war der Riese Groll, im Schlepptau hatte er seinen Kumpanen Schmoll. Es besteht kein Zweifel.

König:

Ach so, Groll und Schmoll. Naja, große Bauern oder Riesen, das macht keinen Unterschied.

Bäuerin:

Keinen Unterschied? Doch macht es das: Genau den Unterschied zwischen einer guten Ernte und einer schlechten Ernte! Die Lage ist ernst, mein König!

(König setzt sich auf den Thron, Fanfare ertönt, König steht auf, schaut erbost nach hinten)

Stimme:

Entschuldigung.

König: *(setzt sich wieder)*

Ich verstehe: Schlechte Ernte, kein Korn, kein Brot, kein Gemüse, kein Obst und kein Geld, weil nichts da ist, was man auf dem Markt verkaufen kann.

Bäuerin: *(fängt an zu weinen)*

Genau! Ich kann nicht mehr. Seit die Riesen uns dauernd vertreiben, können wir die Felder nicht mehr regelmäßig bestellen. Es droht eine Hungersnot. Ihr müsst uns helfen. Ihr seid der König, Ihr seid mächtig, so helft uns doch!

(wirft sich dem König zu Füßen, die Kinder tun es ihr nach)

Kinder:

Bitte, lieber König, Ihr müsst uns helfen.

König:

Nun ja, ich werde euch helfen, ich bin schließlich ein großer mächtiger König - ganz wie ihr es gesagt habt. Nun geht heim, ich muss darüber nachdenken, wie ich die Riesen vertreibe.

Bäuerin:

Danke, danke, oh großer König. Habt Dank.

Kinder:

Hoch lebe der König. Er lebe hoch!

Bäuerin:

Nun schnell heim, Kinder.

(Bäuerin und Kinder ab)

König:

Ich? Ein mächtiger König. Mächtig? Ja, mächtig unter Druck! Wer soll denn die Riesen vertreiben? Was mache ich nur, was mache ich nur? Oh mein Kopf, wie der schmerzt. Ich brauche Hilfe. Ich muss meine Wache rufen und dazu noch die Kanzlerin. Aber ich habe solches Kopfweg, ich kann nicht so laut rufen.

(Publikum einbeziehen)

Wollt ihr mir helfen? Dann rufen wir alle zusammen: Wache! Also, ich zähle bis drei: Eins, zwei, drei...

(Publikum ruft „Wache“)

...nochmal.

(Publikum ruft „Wache“)

Das ist gut. Und jetzt: Kanzlerin! Nochmal bei drei: Eins, zwei, drei...

(Publikum ruft „Kanzlerin“)

Das hat sie bestimmt noch nicht gehört. Noch einmal...

(Publikum ruft...„Kanzlerin“)

Danke, ihr seid klasse.

8. Szene – Der König sucht Rat

Kanzlerin, König, Wache

(Wache und Kanzlerin erscheinen)

Wache:

Zu Befehl, mein König.

Kanzlerin:

Ich habe Euch noch nie so laut rufen hören, was ist passiert?

König:

Meine Untertanen in meinem Königreich haben Angst vor den Riesen. Diese fürchterlichen Riesen bringen alles durcheinander. Ich muss etwas unternehmen. Tretet vor, Wache!

Wache:

Zu Befehl, mein König!

König:

Zieht los und besiegt die Riesen.

Wache:

Die Riesen?

König:

Ja, Die Riesen Groll und Schmoll. Ihr werdet sie vertreiben, denn Ihr seid die mutige Wache. Ruhm und Ehre winken Euch dafür.

Wache:

Ruhm und Ehre?

König: *(steht auf, spricht voller Pathos)*

Ja, Ruhm und Ehre, dem Königreich gedient zu haben. Und nun geht. Ich wünsche Euch Glück bei Eurem Kampf gegen die Riesen.

(König setzt sich wieder auf den Thron, steht nochmal auf, schaut nach hinten, erwartet die Fanfare, die kommt aber nicht, schüttelt den Kopf, setzt sich wieder)

Wache:

Verzeiht, Herr König.

König:

Was ist denn, warum seid Ihr noch nicht fort?

Wache:

Ruhm und Ehre sind ja ganz schön. Aber leider kann ich mir davon kein Brot kaufen.

König:

Brot?

Wache:

Die Ernten sind schlecht, das Brot ist teuer. Und verzeiht, Herr König, aber Ihr habt den Lohn der letzten drei Monate noch nicht bezahlt.

König:

Habe ich nicht? *(König grübelt, geht dann zum Schuhregal, nimmt ein Paar Schuhe)*

Wie wäre es mit einem schönen Paar Schuhe als Bezahlung?

Wache:

Verzeiht abermals Herr König, aber sollen wir die Schuhe essen? Sollen wir das Brot mit den Schuhen bezahlen? Ich brauche Geld, um meine Familie zu ernähren.

König:

Jaja, Ihr habt ja Recht. Wir werden eine Lösung finden. Zurück auf den Posten.

(Wache tritt in den Hintergrund, König winkt Kanzlerin zum vertraulichen Gespräch an den Bühnenrand)

Kanzlerin, wieso hat die Wache drei Monate keinen Lohn erhalten?

Kanzlerin:

Weil wir nicht mehr genug Geld haben.

König:

Unmöglich, wo ist die Schatztruhe.

Kanzlerin:

Ihr kennt doch die Lage.

König:

Schweigt und holt die Schatztruhe.

(Kanzlerin holt Truhe, stellt sie vorne an die Bühne)

Kanzlerin:

Hier, überzeugt Euch selbst.

(Truhe wird vom König geöffnet, gehoben, gekippt – leer, er sinkt verzweifelt zu Boden)

König:

Leer! Ich bin pleite! Wie konnte das nur passieren?

Kanzlerin:

Das wisst Ihr doch. Seht Euch doch nur um, dann seht Ihr, wer schuld ist.

(König springt auf, schaut und zeigt auf Publikum)

König:

Meint Ihr etwa die Kinder? Sind die Kinder schuld?

Kanzlerin:

Aber nein, Eure Schwester ist schuld!

König:

Stimmt, das ist wahr. Und es ist schlimm. Dabei war das früher nicht so. Wenn ihre Schuhe kaputt waren, ist sie zum Schuhmacher gegangen.

Kanzlerin:

Richtig, da gab es noch Schuhmacher-Werkstatt in der Stadt.

König:

Oft konnte er die Schuhe reparieren. Nur wenn es überhaupt nicht mehr ging, hat Klara sich ein neues Paar Schuhe ausgesucht.

Kanzlerin:

Doch dann hat sie angefangen, im Internet zu bestellen. Wegen der coolen Werbung, hat sie gesagt.

König:

Und viele haben es ihr nachgemacht. Vor allem die jungen Frauen wollten so sein wie die Prinzessin.

Kanzlerin:

Das Ende vom Lied kennen wir: Schon bald hatte der Schuhmacher nicht mehr genügend Arbeit. Er verließ die Stadt.

König:

Und seither steht die Werkstatt leer.

Kanzlerin:

Und Eure Schwester ist im Kaufrausch.

König: *(schaut auf die Uhr)*

Oh nein, gleich ist es wieder soweit, der Postbote wird klingeln. Gleich passiert es schon wieder. Jeden Tag das Gleiche.

9. Szene – Schuhschwester

Kanzlerin, Klara, König

(Ton: Türklingeln, König und Kanzlerin erschöpft, kommentieren mit Galgenhumor)

König:

Oh, es hat geklingelt.

Kanzlerin:

Ich habe es vernommen.